

Medien – Wissen – Bildung: Freie Bildungsmedien und Digitale Archive

Call for Papers der DGfE-Sektion Medienpädagogik und des interfakultären Medienforums Innsbruck anlässlich der internationalen Tagung an der Leopold- Franzens-Universität Innsbruck (11.-12. April 2013)

Ist das digitale Archiv bedenklich? Oder gibt es nicht zu denken? Ein Versuch im Anschluss an Heidegger und an Deleuze/Guattari

Hans-Martin Schönherr-Mann, LMU München

Nach Heidegger heißt Denken Andenken. Denken verdankt sich der Mnemosyne. Die Bibliothek war der Ort des Erinnerns, somit des Denkens. Jetzt sind es die digitalen Archive. Sind sie jetzt der Ort, der zu denken gibt? Sind sie das bedenkliche? Wohnt in ihnen die Mnemosyne?

Doch digitale Archive haben Denken und Erinnern verändert. Sie lassen das nur soweit zu, wie sie etwas archivieren. Nun ist das Netz insgesamt ein Archiv. Aber gibt es noch zu denken? Bildung jedenfalls reduziert sich weitgehend auf das Netz als Archiv und seine Archive. Das ist innerhalb der Bildungsinstitutionen entscheidend, aber auch hinsichtlich ihrer freien Zugänglichkeit. Dergleichen legitimiert heute die Politik, wie sich die Politik des Netzes bedient und auch seine Zugänglichkeit regelt, also Bildungschancen durch das Netz. Wird dann nichts mehr vergessen? Das könnte Kreativität blockieren, weil die Archive das Neue verhindern. Laufen die Wunschmaschinen des Anti-Ödipus sowieso schon leer, so könnten sie jetzt immer an das anschließen, was sowieso schon vorhanden ist. Und das wird gewünscht. Politische Bildung sollte just das thematisieren, nämlich dass Wirklichkeit offen sichtbar konstruiert wird und das ist das einzige, was vergessen werden soll. Aber solcherart reflexive, andenkende Bildung wiederum wird nicht gewünscht, weder von den zu Bildenden noch von den Bildenden. Wer möchte lehren und wer möchte lernen, dass es sich dabei um bedeutungslose Zeichen handelt, das alles andere Metaphysik wäre, dass nichts mehr vergessen wird je mehr es freizugängliche digitale Archive gibt. Was open educational resources nicht widerspricht, diese aber in den Dienst des Denkens, nicht einer fixen Bildungsidee stellen möchte. Wahrscheinlich kann man letzterem nur anonym entgehen.

Hans-Martin Schönherr-Mann (hmschmann@lrz.uni-muenchen.de)

Professor für Politische Philosophie an der LMU München, häufiger Gastprofessor an der Uni Innsbruck; Arbeitsschwerpunkte: Politische Philosophie, Philosophie der Bildung, Ethik und Wissenschaftstheorie. Wichtige neuere Veröffentlichungen: Was ist politische Philosophie (2012), Die Macht der Verantwortung (2010), Der Wille zur Macht und die ‚Große Politik‘ – Nietzsches Staatsverständnis (Hrsg. 2010)